Der Echte Zunderschwamm auf Esche (Fomes fomentarius auf Fraxinus)

Autor(en): **Jaquenoud-Steinlin, Michel**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **74 (1996)**

Heft 8

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-935976

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ratura *H. latitabundus* Britz. (= *H. limacinus* Scop. ex Fr. ss. Kühn. & Rom.) viene per lo più sinonimizzato con la specie qui presentata *H. fuscoalbus*. Indubbiamente le due specie sono molto vicine. *H. latitabundus* cresce spesso in massa in pinete secche, calde e rade (con aspetto di prato secco) su calcare (inoltre sovente accompagnato da *H. ligatus* [= *H. gliocyclus* Fr.]), di modo che la variabilità sia ben riconoscibile. Percontro non ho mai visto esemplari così scuri come *H. fuscoalbus,* che ho trovato nel bosco piuttosto fitto. *H. latitabundus* è un fungo molto grande, robusto con colori piuttosto chiari, dominati dal grigio (v. Breitenbach & Kränzlin n. 116), mai così scuro con fibrillatura fortemente innata. Il gambo è sempre notevolmente ventricoso, mai così scuro, e conserva spesso a lungo le tinte chiare.
Come habitus e colore *H. fuscoalbus* assomiglia piuttosto a *H. persoonii* Arnolds (= Kühn. & Rom.), che però può essere distinto senza problemi grazie all' habitat in quercete calde e alla reazione all'NH3 della pileopellis (pigmento viridescente).
Al medesimo gruppo appartiene anche *H. olivaceoalbus* (Fr.:Fr.). Questo fungo è però solitamente più esile e ha un'ecologia completamente diversa: cresce per lo più nel muschio di boschi di conifera acidi.

Letteratura: v. testo tedesco

Der Echte Zunderschwamm auf Esche (Fomes fomentarius auf Fraxinus)

Michel Jaquenoud-Steinlin
Achslenstrasse 30, 9016 St. Gallen

Referenz: Grosse-Brauckmann, H. 1995. Pilze des Karlswörth. Naturwaldreservates in Hessen, Nr. 4 (Naturreservat am Ufer des Rheins, in der Nähe von Darmstadt, Deutschland, auf einer Höhe von etwa 85 m ü.M.).
Ein etwas überraschender Titel, habe ich doch in meinen vorangehenden Ausführungen darauf aufmerksam gemacht, dass kein einziger Fund des Echten Zunderschwammes in der Schweiz bis heute je auf Esche getätigt worden ist.
Einige Tage nachdem ich meinen letzten Artikel der Redaktion dieser Zeitschrift eingesandt hatte, erhielt ich Kenntnis von der oben erwähnten Arbeit. Was kann man nun aus den reichlichen und sehr genauen ökologischen Details, die darin enthalten sind, schliessen?

1. Auf einem Gelände von 18 Hektaren, also 230 000 mal kleiner als das ganze Territorium der Schweiz, hat die Autorin dieses Artikels eine grössere Anzahl Fundstellen von *Fomes fomentarius* festgestellt, als wir für die ganze Schweiz gezählt haben. Selbstverständlich hat sie alle Pilzkörper, die auf einem einzigen Baum wuchsen, nur als einen Standort gezählt.
2. Die Esche, *Fraxinus excelsior,* ist die häufigste Wuchsunterlage von *Fomes fomentarius* (66 Fundstellen, alle auf Laubholz, davon 23 auf nicht bestimmtem Laubholz und 21 auf Esche, was bedeutet, dass 49 Prozent der Standorte mit ihrer Wuchsunterlage bestimmt werden konnten). Die andern Unterlagen sind in abnehmender Häufigkeit: *Quercus* (Eiche) 9, *Populus* (Pappel) 8, *Ulmus* (Ulme) 3, *Salix* (Weide) 2.
3. Der Porling *Fomes fomentarius* ist weit davon entfernt, der häufigste der festgestellten Porlingarten zu sein (66 Standorte von *Fomes fomentarius* auf eine Gesamtzahl von 383 Fundstellen. Die Anzahl der Porlingsarten beträgt 36, arithmetisches Mittel für eine Porlingart: 11).

Bemerkungen: Diese Region liegt weniger als 350 km von der Schweizer Grenze entfernt, also weniger weit weg als die Strecke zwischen Meyrin und St. Margrethen. Im weiteren ist die Esche gemäss dem Waldinventar* in der Schweiz weit verbreitet in den feuchten Wäldern des Mittellandes

* Schweizerisches Waldinventar, 1990. Ergebnisse des ersten Inventars 1982–1986: 165–171. Eidg. Institut für Waldforschung, Birmensdorf.

und in den tiefer gelegenen Tälern (Rhone, Rhein, Tessin z.B.). Ihre Holzmasse ist nach derjenigen der Buche die grösste unter unseren Laubbäumen. Aber warum haben wir noch keine Funde oder Fundorte von *Fomes fomentarius* auf Esche bei uns festgestellt? Mangelhafte Beobachtung? Oder ist die Esche bei uns tatsächlich keine Standortunterlage für den Echten Zunderschwamm? Müssen wir in diesem Fall zugestehen, dass bei uns jede Esche umgeschlagen wird und als Holz verwertet wird, sobald der Baum nur den geringsten Schaden aufweist? (Die Autorin Grosse-Brauckmann führt an, dass sie Porlinge am häufigsten auf noch stehenden, kranken oder angeschlagenen oder bereits abgestorbenen, oder auch auf am Boden liegenden Stämmen angetroffen habe.)
In den Voralpen und in den Alpen sind Bäume wie die Buche *(Fagus)* und Birke *(Betula)* in ihrem hohen Alter einigermassen geschützt durch das zerfurchte Gelände. Aber wie steht es in der Ebene, auf niedrigen Höhen? Der Förster hat hier jedes Recht, seinen Wald nutzbringend zu verwerten. Aber wäre es nicht zweckmässiger, die Bäume an den Standorten, die für eine Holzverwertung zu wenig rentabel sind, alt werden und sich zersetzen zu lassen?

Übersetzung: R. Hotz

Der Echte Zunderschwamm, *Fomes fomentarius* (L.: Fr.) Fr.

Volkskundliche Anmerkungen

Anlässlich meiner Nachforschungen über die Mehrdeutigkeit der französischen Bezeichnung «amadouvier» (umfasst mit und ohne Eigenschaftswort mindestens fünf verschieden Porlingarten), war ich überrascht festzustellen, dass **amadouvier** auf französisch die Bedeutung von «amadou», dem Feuermacher, hervorhebt. Man kann darin keine weitere alltägliche Aktivität erkennen, es sei denn früher in der Medizin.
Im Gegensatz dazu scheint das Wort **Zunder** auf deutsch einen enger begrenzten Sinn zu beinhalten: es gibt nur den Zunder, also *Fomes fomentarius,* und den Falschen Zunder, also *Ochroporus igniarius.* Dies ist verständlich, wenn man weiss, dass der Zunder im östlichen Areal der germanischen Sprachen und in den slawischen Ländern auch zur Anfertigung von Mützen, Handtaschen usw. verwendet wird, währenddem dieses Handwerk in den Regionen der lateinischen Sprachen unbekannt zu sein scheint. Der Zunder soll nicht nur schnell Feuer fangen, sondern auch zur Anfertigung von Zubehör zur Bekleidung dienen, womit scheinbar die Mehrdeutigkeit des Begriffes Zunder im deutschen Sprachgebiet eingeschränkt wird.
Beim zufälligen Blättern in der Broschüre «Le feutre – Art et Mode» (Der Filz – Handwerk und Mode) konnte ich feststellen, dass in den gleichen Gegenden, in denen *Fomes fomentarius* als Bekleidungsmaterial verwendet wird, auch der Filz seinen Ursprung hat. Heute noch findet man ihn, meistens bestickt, als Mantel, Rock, Hose bei den Trachten in Rumänien, Bulgarien, Ungarn, Ex-Jugoslawien (z.B. bei der albanischen Minorität im Kosovo), in der angrenzenden griechischen Provinz Epirus und in Russland, um nur von Europa zu sprechen. Und die Broschüre «Le feutre – Art et Mode» erklärt weiter: «Der Mensch, der nackt geschaffen wurde, umgab sich ursprünglich zum Schutz gegen Kälte und ungünstige Witterungseinflüsse mit der Haut oder mit dem Fell von Tieren, die er eigenhändig erlegt hatte. Da der Mensch Kleider zum Schutz vor der Unbill der Elemente benötigte, fand er letztlich auch im Filz ungeahnte Möglichkeiten. Dieser verschaffte ihm eine bessere Lebensqualität bezüglich Wärme, Sicherheit und Wohlbefinden, so dass er sich nach und nach vom Zwang zur Jagd löste und anfing, eigene Haustiere zu halten.» Der Zunder, als Context von *Fomes fomentarius,* ist, wie auch der Filz, kein gewobenes Material. Ersterer stammt von einem Pilz und letzterer ist tierischen Ursprungs (ungeordnet verschlungene Haare aus dem Fell von Steinbock, Ziege, Schaf usw.).
Die Länder lateinischer Sprachen kamen früher in Kontakt mit den Leuten wärmerer Gegenden, die Materialien (Seide, Baumwolle) für die Weberei erzeugten, die ihren Ursprung in Mesopotamien (heute Irak) hat. Der Filz blieb somit ein nebensächliches Material, das meistens nur in Form von Kopfbekleidung (Hut) verwendet wurde. Ferner ist dort das Klima nicht so rauh, und man hebt